

Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus



Universität St.Gallen

Regional Governance – alter Wein in neuen Schläuchen?

Dr. Roland Scherer

St. Pölten, den 30. November 2009



Das Zauberwort Regional Governance

Der Begriff hat schnell Karriere gemacht ...

1990: 0 Treffer

2000: 1'500 Treffer

2009: 150'000 Treffer

... wird aber immer mehr zum Plastikwort

Das Plastikwort Regional Governance

"Zahlreiche Personen verwenden diese Plastikwörter und füllen sie mit ihren jeweiligen subjektiven Inhalten. Eine gesellschaftlich anerkannte Einigkeit, was dieser Begriff bedeute, besteht dabei nicht. Die Folge davon ist, dass oftmals die gleichen Begriffe für völlig verschiedene Inhalte verwendet werden."

(U. Pörksen 1998)

Was ist denn nun das Neue an Regional Governance?

Neue Herausforderungen

- Problemraum und Handlungsraum sind nicht deckungsgleich.
- Der „Staat“ allein kann die Probleme nicht mehr lösen.
- Innerhalb eines Landes bestehen wirtschaftliche Disparitäten, die eher zunehmen als kleiner werden.
- Es entsteht eine neue Raumlogik, die weniger territorial gebunden ist.
- "Lernende Regionen" brauchen auch entsprechende Steuerungsformen.

"Neue" regionale Strukturen

- è Neue intermediäre Organisationen entstehen, die meist als „governance“-Strukturen bezeichnet werden, in denen Politik und Verwaltung gemeinsam mit Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft an der Lösung von konkreten Problemen arbeiten.
- è **Zielsetzung ist dabei eine effiziente und effektive Erfüllung öffentlicher Aufgaben in den Regionen**

Zwei Treiber der Regionsbildung

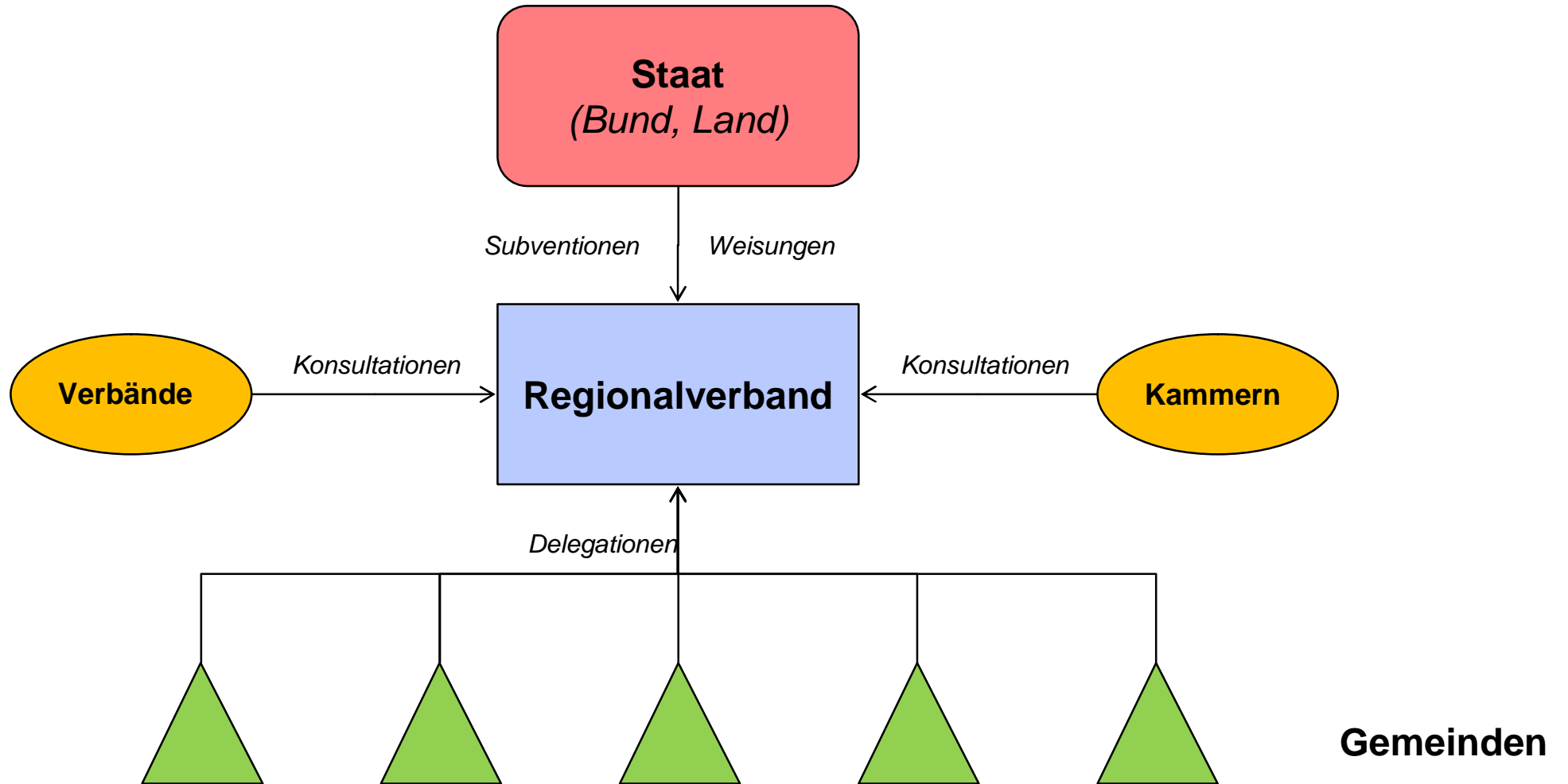
è **bottom-up-Entwicklung:**

Städte und Gemeinden verlagern Aufgaben auf eine übergeordnete Ebene, um einerseits den Problem- und Handlungsraum wieder deckungsgleich zu bekommen und um andererseits Produktivitätsgewinne zu erzielen. Oftmals handelt es sich dabei um intermediäre Organisationen unter Einbezug wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure.

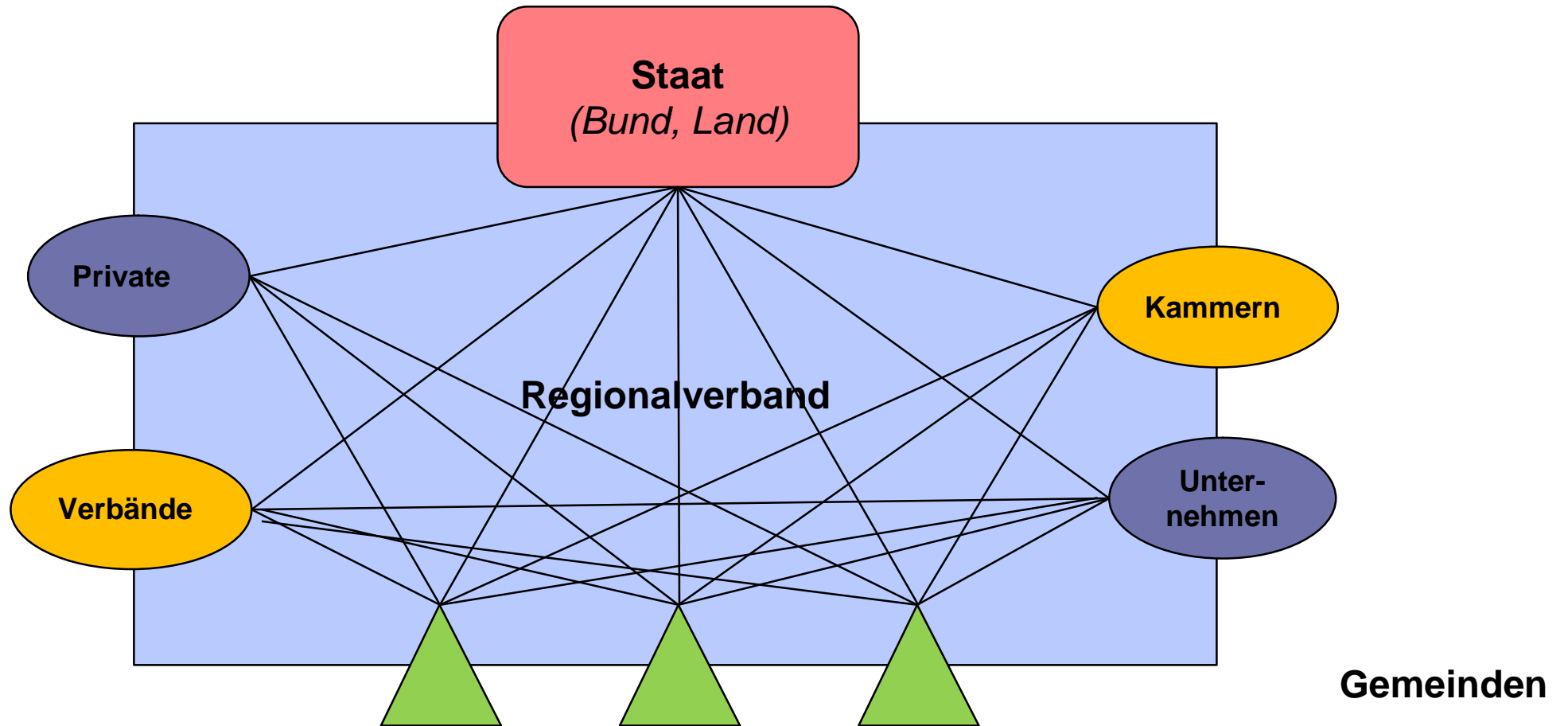
è **top-down-Entwicklung:**

Bund und Kantone delegieren zunehmend die Umsetzung politischer Programme auf untergeordnete Ebenen. Dabei wird explizit, wie zum Beispiel beim Agglomerationsprogramm des Bundes (CH), die Gründung neuer regionaler Institutionen gefordert – und es werden eine Reihe von „Qualitätsanforderungen“ an diese gestellt.

Die alten Regionen



Die neuen Regionen



**Gibt es nun wirklich ein neues
regionales Steuerungsmodell ?**

Ja !!!

Eine Definition von Regional Governance

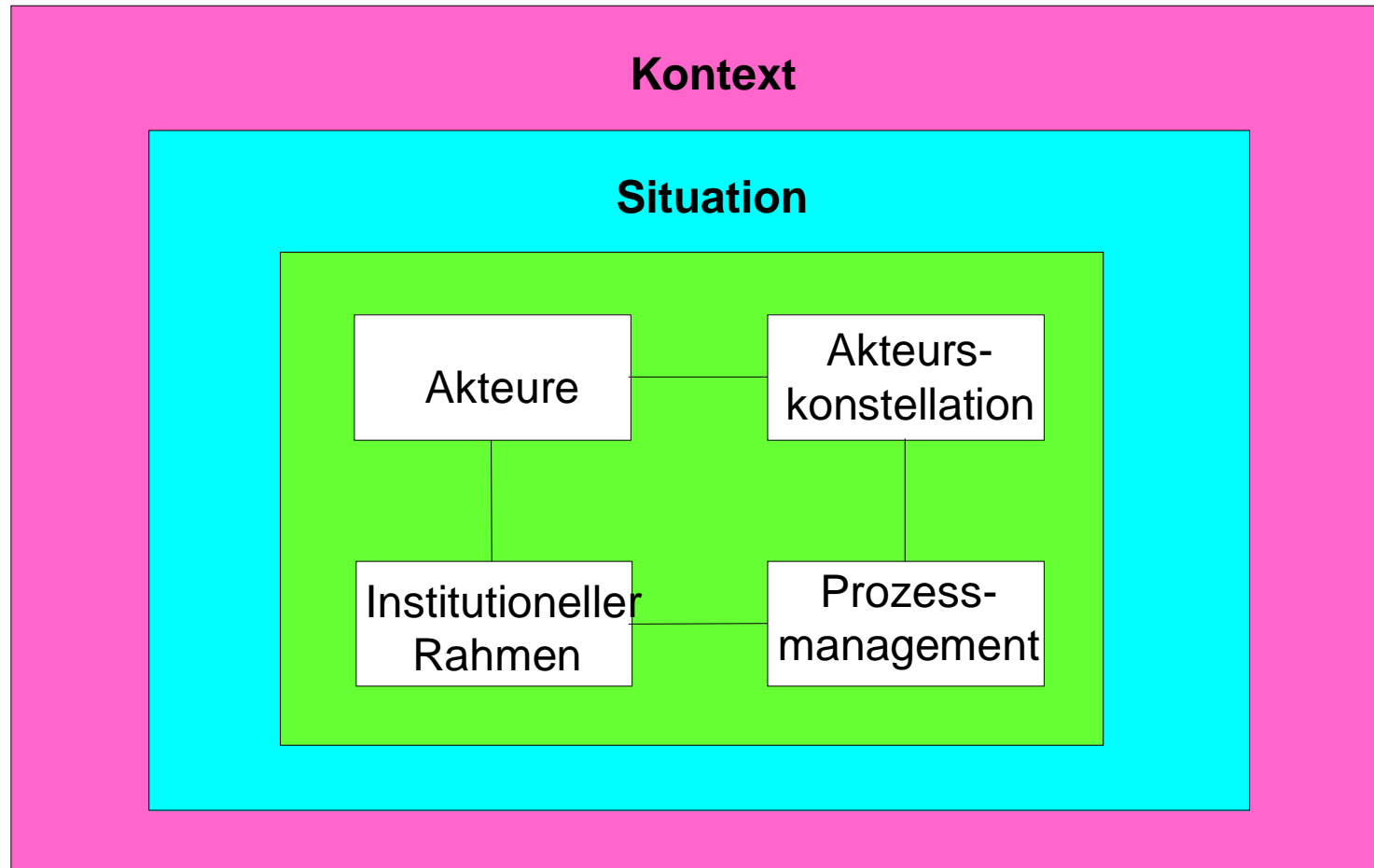
- Regional Governance ist die systemübergreifende Zusammenarbeit von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bei der regionalen Entwicklung.
- Die Kooperation erfolgt innerhalb von vertikal, horizontal und lateral verflochtenen Netzwerken.
- Sie basiert auf einem System gemeinsam herausgebildeter Normen und Regeln und hat einen abgrenzbaren räumlichen Bezugsrahmen.

DIE Regional Governance – Il n'existe pas !?

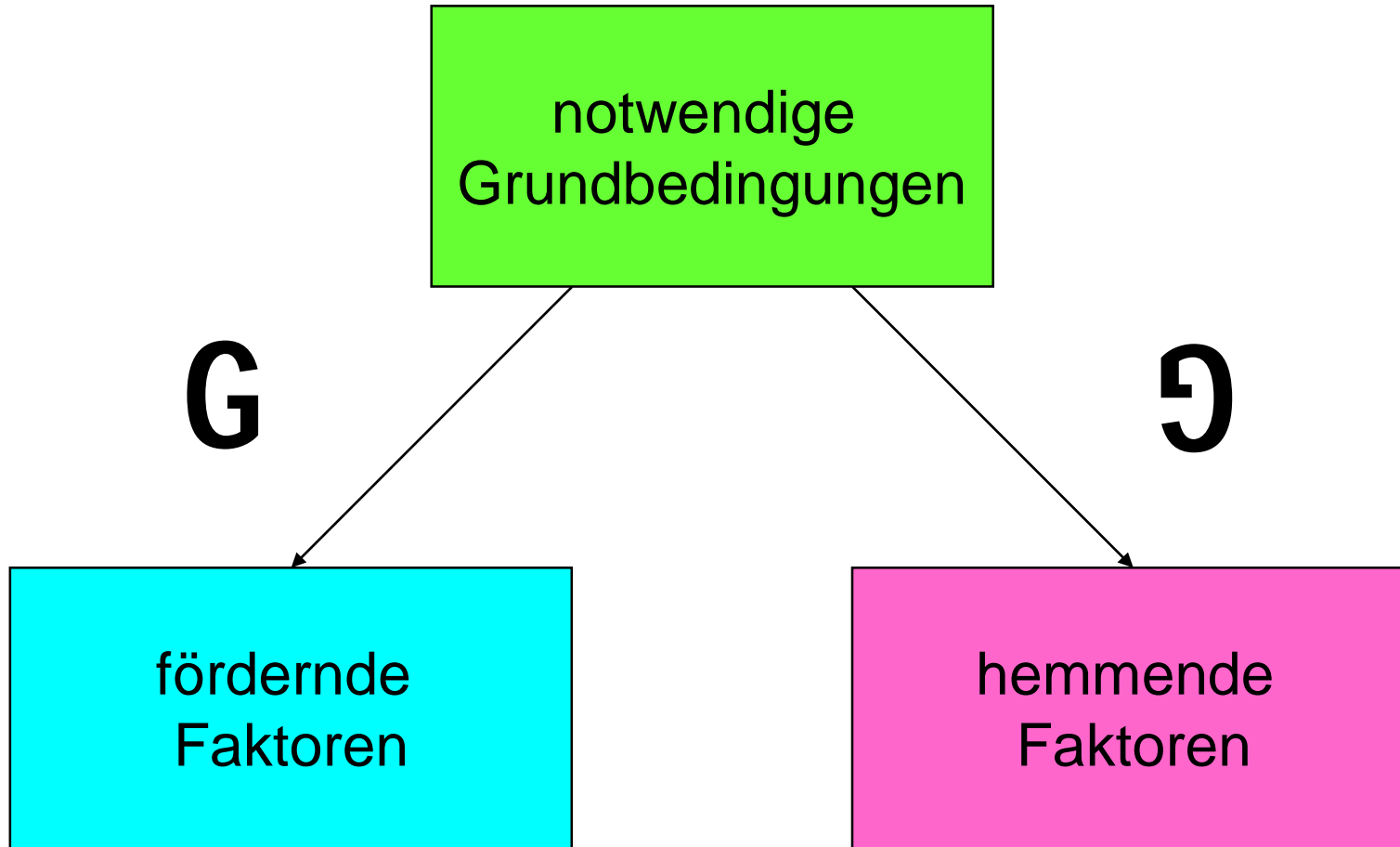
Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass es kein „Erfolgsmodell“ für Regional Governance gibt.

- è Regional Governance ist immer kontext-, situations- und akteursabhängig.
- è Jede Region muss darum ihr „eigenes“ Good Governance-System finden.

Die Faktoren regionaler Governance-Systeme



Erfolgsfaktoren für Regional Governance



Notwendige Grundbedingungen

- zentrale Akteursgruppe mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz
- Einbindung neuer regionaler Eliten
- horizontale, vertikale und laterale Vernetzung
- externe Impulse
- Zugänglichkeit des Netzwerkes für neue Akteure und Impulse
- Existenz eines internen Regelsystems
- regionale Steuerungskompetenz in dem Themenbereich
- kooperatives internes Interaktionssystem

Fördernde Faktoren

- Verfügbarkeit von Ressourcen und Kapazitäten
- leistungsfähiges politisch-administratives System
- positive persönliche Beziehungen zwischen den Akteuren
- *shared values* oder *shared knowledge* als Motivation der zentralen Akteure
- Existenz von ‚*structural holes*‘
- Existenz von ‚*political opportunity structures*‘
- Wechsel zwischen Partizipation und elitärem Vorgehen
- Trennung von Macht- und Fachpromotoren

Hemmende Faktoren

- fehlende Führungspersönlichkeiten für den Prozess
- fehlende Kapazitäten für Prozessbegleitung
- fehlende interkommunale Kooperation
- konflikthafte und kompetitives regionales Interaktionssystem
- politische Machtspiele von zentralen regionalen Akteuren
- konservative Denkmuster der klassischen regionalen Eliten
- Verteilungskonflikte in der Umsetzungsphase
- unterschiedliche Handlungslogiken (territorial-orientiert vs. funktional-orientiert)

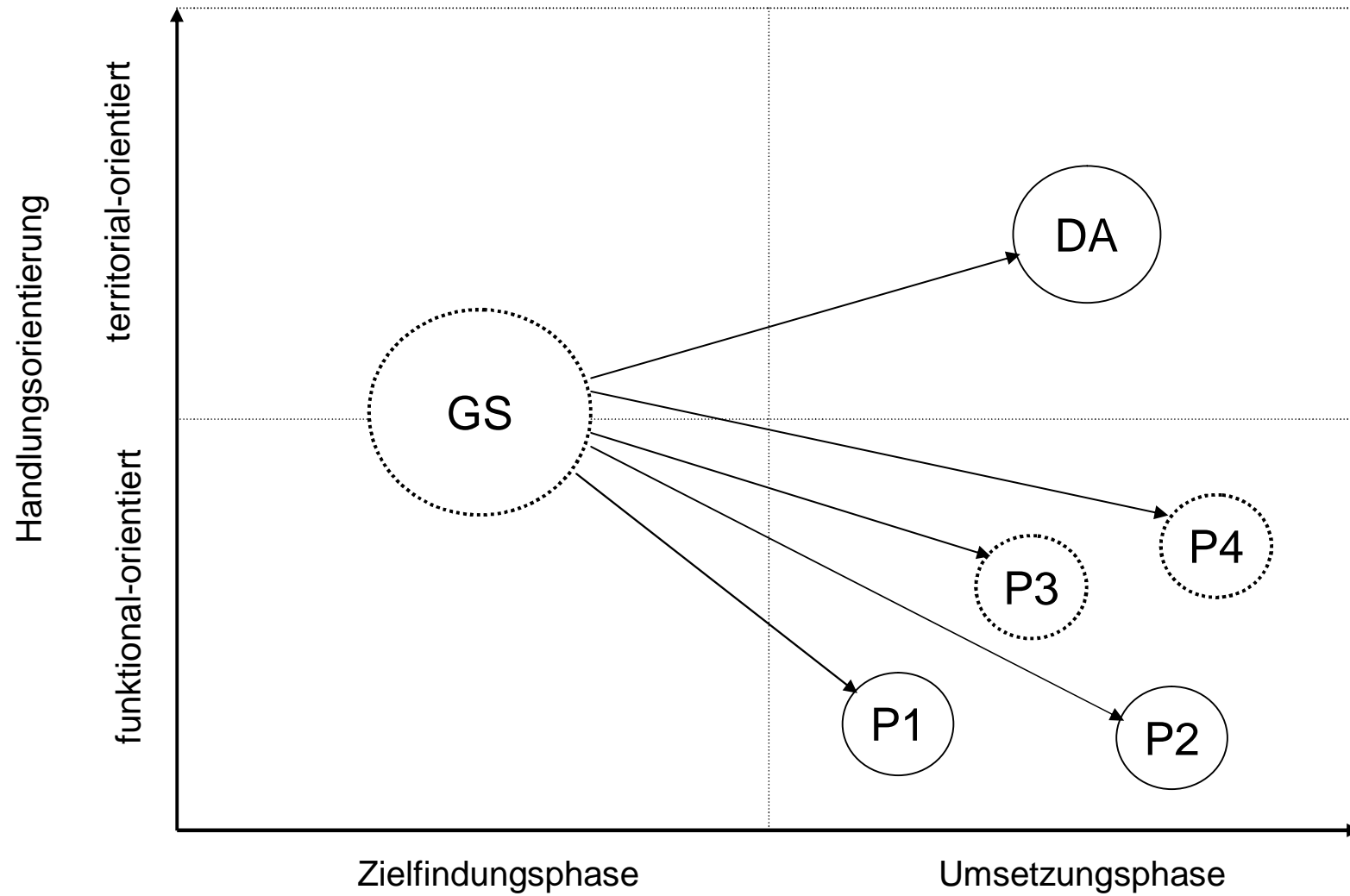
**Ist Regional Governance dann
DAS Erfolgskonzept für die Regionen?**

Nein !!!

Die Grenzen von Regional Governance

- Kartellbildung
- zu wenig Legitimation
- zu hohe Koordinationskosten
- Unverbindlichkeit, da ohne Sanktionsmöglichkeiten
- Mentalitätswechsel als Voraussetzung
- mangelnde Effektivität
- wenig belastbar durch Konflikte

Der Lebenszyklus von Regional Governance



Fazit

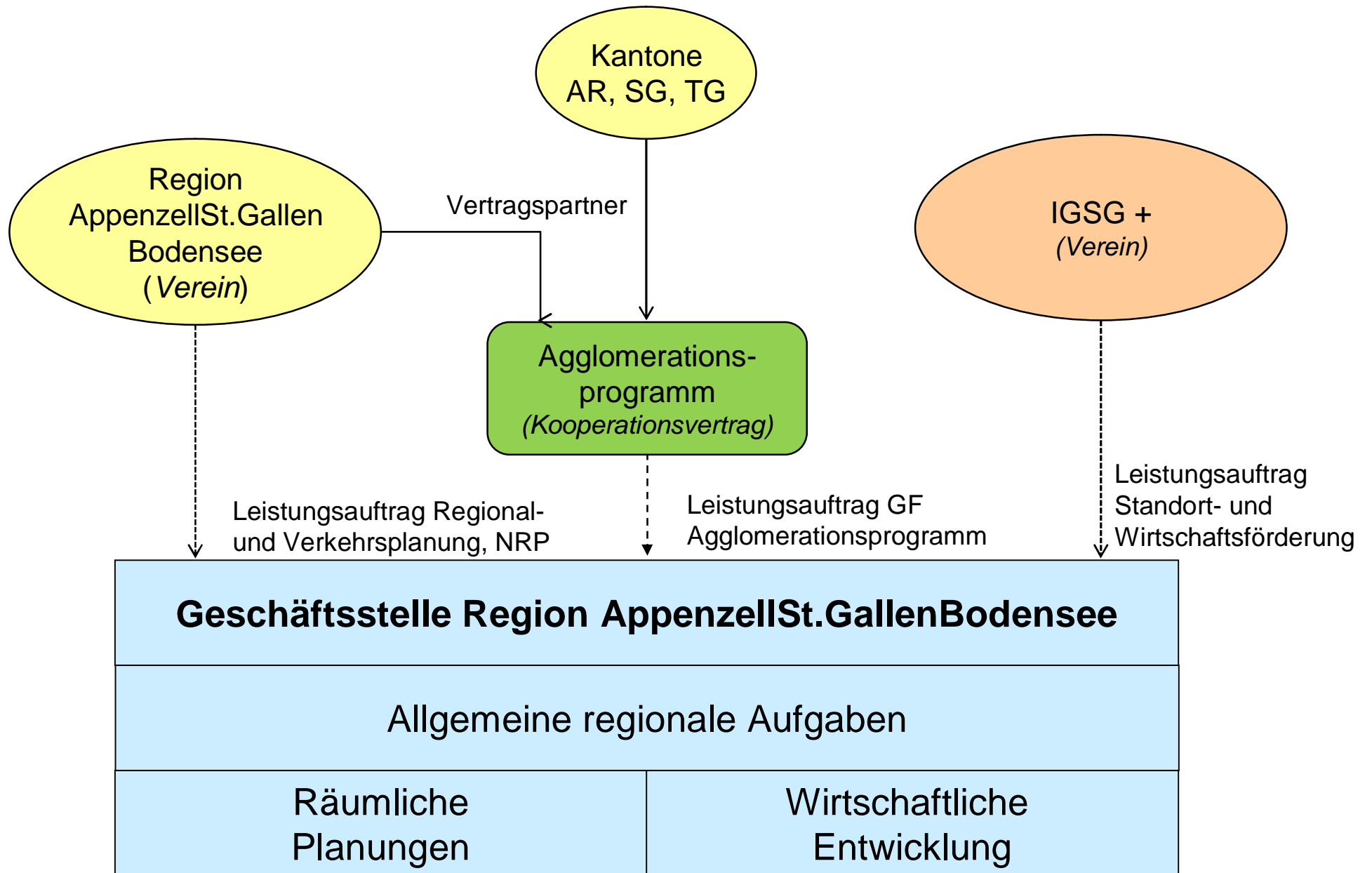
- Regionale Governance-Systeme stellen einen wichtigen Bestandteil des regionalen Steuerungssystems dar und sind die Voraussetzung für die „Lernfähigkeit“ von Regionen.
- Regionale Governance-Systeme müssen sich systembedingt auf Entwicklungsfunktionen konzentrieren und können keine ordnungspolitischen Aufgaben übernehmen.
- Regionale Governance-Systeme ersetzen damit NICHT die ‚klassischen‘ Verwaltungsstrukturen, sondern ergänzen diese.

Darum gilt:

**Auf der regionalen Ebene braucht es sowohl
Governance- als auch Government-Strukturen.**

**Diese müssen optimal miteinander vernetzt
sein.**

Ein Beispiel dazu





**Regional Governance
ist der Versuch, regionale Kooperation
mit politischer Steuerung zu versöhnen**